

Montag, 19. Oktober.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal,  
am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.  
Wöchentliche Gratis-Beilage:  
„Das Leben im Bild“  
(Aufnahmen vom Kriegsschauplatz).  
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.  
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe  
müsse man richten an die Geschäftsstelle, Königsplatz 59.  
Telegramm-Adresse: Merkur, Münster.  
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.  
Redaktion: Rüttelestraße 1-3. Sprechstunden 10-11 Uhr vorm.  
Geschäftsstelle: Königsplatz 59. Öffnung 8 Uhr vorm. 6-7 Uhr abds.

# Westfälischer Merkur.

Geegründet 1822

Mittags-Ausgabe.

93. Jahrgang.

1914. — Nr. 538.

Bezugspreise:  
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle M. 3,00,  
auswärts bei allen deutschen Postämtern M. 3,50.  
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle M. 2,00,  
auswärts durch die Post M. 2,50.  
Einmonatlich: In Münster M. 1,00; auswärts durch die Post  
(für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) M. 1,17.  
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den  
Bahnstationen 2c. 4 Exemplare 5 Pfg.  
Anzeigenpreise:  
Für die Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restbeilage 75 Pfg.  
Anzeigen-Annahme: In Münster Königsplatz 59, sowie  
sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

## Blutiger Aufstand in Indien.

Der Vizekönig ermordet?

Berlin, 19. Okt. (Telegr.) Die „Deutsche Tagesztg.“  
erfährt aus Konstantinopel unter dem 17. Okt.: 10 000  
bewaffnete Hindus, die von den englischen Be-  
hörden mit Gewalt in die englische Armee einge-  
reicht werden sollten, revoltierten in Kalkutta.  
Es entspann sich ein heftiger Kampf, über den Einzel-  
heiten noch nicht vorliegen. Es heißt, daß der Vize-  
könig dabei ermordet worden ist.

Berlin, 18. Okt. (Telegr.) Die Morgenblätter melden:  
Drei aktive englische Bataillone passierten angeblich am 17.  
Oktober den Suez-Kanal auf dem Wege von Malta nach  
Indien.

Verlust von vier kleinen deutschen Torpedobooten.

Berlin, 18. Okt. (Telegr.) Am 17. Okt.  
nachmittags gerieten unsere Torpedoboots S. 115, 117,  
118 und 119 unweit der holländischen Küste  
in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und  
vier englischen Zerstörern. Nach amtl. englischen  
Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboots zum  
Sinken gebracht und von ihren Besatzungen  
21 Mann in England gefangen.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:  
Behnd.

Da über den Verbleib der genannten vier deutschen  
Torpedoboots keine amtliche deutsche Meldung vorliegt,  
andererseits die betreffenden englischen amtlichen Nach-  
richten von unserem Admiralsstab zur Kenntnis des  
deutschen Volkes gebracht werden, so muß man leider den  
Verlust der vier Torpedoboots als feststehend betrachten.  
Diese Boote gehörten zu unseren kleineren Torpedoboot-  
klassen; sie hatten nur je 420 Tonnen Wasserverdrängung,  
zusammen noch nicht einmal die halbe Größe des  
englischen Kreuzers, der zu ihrer Vernichtung beitrug.  
Dabei waren es ältere Boote, denn sie sind bereits im  
Jahre 1902 bzw. 1903 vom Stapel gelaufen, während  
der „Undaunted“ („Der Unerschrockene“) einer der  
neuesten englischen geistlichen Kreuzer ist; er ist erst in  
diesem Jahre vom Stapel gelaufen worden und hat 3560  
Tonnen Displacement. Die Größe der an dem Kampfe  
beteiligten englischen Zerstörer ist wohl mit je 1000  
Tonnen nicht zu hoch geschätzt, bei einer Besatzung von je  
100 Mann. Die Besatzung der untergegangenen Torpedoboots  
betrug je 56 Mann, so daß auf ihnen — die  
Richtigkeit der englischen Meldungen vorausgesetzt —  
insgesamt etwa 195 tapfere deutsche Seeleute den Heldentod  
im Kampfe gegen eine erdrückende Uebermacht ge-  
funden haben.

Die vier kleinen deutschen Torpedoboots waren auf  
Vorpösten „unweit der holländischen Küste“. Es ist zu  
vermuten, daß sie sich bei dichtem Wetter plötzlich der  
Uebermacht der englischen Aufklärungsflotte gegenüber-  
sahen. Ihre Geschwindigkeit (26 Knoten) war weit  
geringer als die ihrer Gegner, an ein Entkommen war  
also kaum zu denken; sie sind dem Kampfe aber auch  
nicht ausgewichen, sondern sind lieber ehrenvoll in den  
Tod gegangen. Die deutschen Seeleute „kneifen“ nicht  
(wie die großen englischen Kriegsschiffe, wenn sie glau-  
ben, ein deutsches Unterseeboot zu bemerken), sondern  
sie geben „ran an den Feind“. Das wird auch in Eng-  
land seinen Eindruck nicht verfehlen. Der Schaden, der  
der deutschen Marine durch den Materialverlust er-  
wächst, ist nicht erheblich; andererseits werden auch die  
Engländer nicht ohne Beschädigungen davonkommen  
sein. Erinnert sei noch daran, daß das Schwesterboot  
der jetzt untergegangenen Torpedoboots, „S. 116“, am  
6. Oktober in der Nordsee durch einen Torpedoschiff eines  
englischen Unterseebootes in der Nordsee verloren ging.  
Kein Kampf ohne Opfer! Das gilt nicht zuletzt  
auch für den Seekrieg. Die deutsche Marine wird, da-  
von sind wir alle fest überzeugt, den ersten Krieg, den  
sie zu führen hat, siegreich bestehen. Wir beklagen den  
Verlust an Menschenleben, aber er entmutigt uns nicht.  
Unsere Flotte bleibt stark, ihr Mut und ihre Tüchtigkeit  
ungebrochen. Ein stilles, dankbares Gedenken den Ge-  
fallenen, und dann unentwegt weiter voran!

Berlin, 19. Oktober. (Telegr.) Zu dem Verlust der 4  
Torpedoboots sagt die „Vossische Zeitung“: Da nach der eng-  
lischen Meldung nur 31 Mann gerettet zu sein scheinen, sind  
anscheinend 163 Mann dem Heldentod für das Vaterland  
gefallen. Die englische Meldung läßt nicht erkennen, ob  
und in welchem Umfang die deutschen Torpedoboots vor  
ihrem Untergang den Engländern Schaden zugefügt haben.  
Im „Kol.-Anz.“ heißt es: So schmerzhaft wir durch den  
Verlust an Schiffen und Mannschaften auch getroffen sind,  
so fest sind wir davon überzeugt, daß unsere Torpedoboots  
in dem ungleichen Kampfe ihre volle Pflicht und Schuldig-  
keit taten und ebenso fest vertrauen wir darauf, daß die  
deutsche Marine ihren Gegnern bald wieder durch neue Taten  
zeigen wird, welcher Leistungen sie fähig ist.

Die „Kreuzzeitung“ meint: Die deutsche Marine ist  
kampfesmutig genug, um auch solche Verluste verwinden zu  
können. Wir müssen uns stark machen und auch solche Nach-

richten in Kauf nehmen. Wir wollen sein wie die Sonnen-  
uhr Friedrichs des Großen in Sanssouci, die nur die hellen  
Stunden zählt, nicht die dunklen. Wir werden die Scharte  
schon ausweichen.

„Emden“ und „Königsberg“.

London, 19. Oktober. (Telegr.) Wie aus Äußerungen  
der Londoner Blätter hervorgeht, beunruhigt es die  
englischen Schiffsfahrtskreise auf das äußerste, daß alle Be-  
mühungen, die „Emden“ und die „Königsberg“ un-  
schädlich zu machen, bisher erfolglos waren. Man ver-  
mutet, daß beide Kreuzer fortgesetzt drohlose Meldungen  
über die Bewegungen der englischen Kreuzer auffangen. Es  
wird jetzt Jagd gemacht auf Schiffe, die den Kreuzern als  
Tender dienen und zu diesem Zweck mit drahtloser Tele-  
graphie versehen sind.

Zum Untergang des „Hawke“.

Stavanger, 18. Okt. Gestern ist der Dampfer „Medeste“  
eingetroffen, der 48 Mann von der Besatzung des englischen  
Kreuzers „Hawke“ aufgenommen hatte. Die „Medeste“ hatte  
von dem Untergang des Kreuzers nichts gesehen, sie traf ein  
Boot mit dem Ueberlebenden 5 Stunden nach der Katastrophe,  
etwa 60 Meilen von Peterhead. Die „Medeste“ fuhr eine  
ganze Stunde zurück in der Richtung, aus der das Boot mit  
den Geretteten gekommen war, konnte aber keine weiteren  
Schiffbrüchigen finden. Gerade als die „Medeste“ die Ueber-  
lebenden aus dem Boot an Bord genommen hatte, tauchte  
vor ihrem Bug für einen Augenblick ein Unterseeboot auf.  
Die „Medeste“ fuhr nach der britischen Küste, wo sie die Ge-  
retteten einem Fischdampfer übergab, der sie an Land brachte.

Rotterdam, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Anlässlich des Un-  
terganges des englischen Kreuzers „Hawke“ wird daran erinnert,  
daß der Kreuzer im Jahre 1911 mit der „Dynamis“ kollidierte,  
dabei den Kammelporn einbüßte und dafür einen ge-  
raden Vordermast erhielt. Der Teil der Besatzung des  
„Hawke“, der bei dessen Untergang gerettet wurde, sah viele  
mit Schwimmwesten und auf Flößen auf dem Wasser, das  
Boot war aber so sehr überfüllt, daß es keinen mehr aufneh-  
men konnte. Die Witterung war zu dieser Zeit für Ueber-  
umpelungen sehr günstig, weil es morgens neblig war und  
dann die Perspektive der Unterseeboote schwer zu sehen sind.

Berlin, 19. Oktober. (Telegr.) Dem „Kol.-Anz.“ wird  
aus Rotterdam noch gemeldet: In Aberdeen Geländete des  
englischen Kreuzers „Hawke“ melden, daß der Kreuzer mit-  
schiffe in der Nähe eines Magazins getroffen wurde. Eine  
heftige Explosion folgte und in die Seitenwand  
wurde ein großes Loch gerissen. Sofort bekam das Schiff  
schwere Schlagseite. Ein Heizer, der anfänglich betäubt war,  
sah, als er wieder zu sich kam, völlige Verwirrung um sich.  
Aber als er an Deck kam, geschah alles in größter Ordnung.  
Der Kommandant und die Offiziere befanden sich auf der  
Brücke. Die Befehle wurden ruhig erteilt und befolgt, aber  
die schwere Schlagseite ermöglichte nicht, die Boote herunter-  
zulassen. Das Schiff ging in 5 Minuten unter, nur eine  
kleine Pinasse, ein Floß und ein Kutter konnten abgelaufen  
werden. Der Heizer wurde von dem Kutter aufgefischt, der  
so viel aufnahm, als er fassen konnte. Die Ueberlebenden  
warfen ihre Rettungsgürtel, Ruder und Holzstücke ins  
Wasser, um die mit dem Leben Kämpfenden zu retten.  
Einige von ihnen erreichten den Kutter und konnten sich an  
Läusen fest und über Wasser halten. Das Floß hatte, als es  
zum letzten Male gesehen wurde, 70 Mann aufgenommen.

Der Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 18. Okt., vormittags. (Tel.)  
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der  
gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die  
Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere  
Truppen in der Gegend von Lyd im Vorgehen.  
Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. Okt. (Amtlich.) Es ist keine be-  
deutende Veränderung an den Fronten zu verzeichnen. In  
Ostpreußen herrscht Ruhe. Die Kämpfe an der mittleren  
Weichsel in Galizien entwickeln sich.

Ein englischer Bericht.

Kopenhagen, 18. Okt. „Berlingske Tidende“ meldet aus  
London: Seit Donnerstag findet ein verzweifelter Kampf in  
der Umgegend von Aspern und Courtrai statt, wo die deut-  
schen Abteilungen von Antwerpen mit größter Heftigkeit auf  
den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine  
Verbindung zwischen dem westlichen deutschen Flügel in Bel-  
gien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzu-  
stellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos. (?) Sie  
werden mit verminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff  
ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische und fran-  
zösische Besatzung von Ostende und die französischen Marine-  
soldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen  
decken und eine verhängte Stellung zwischen Dünkirchen und  
Koulers vorbereiten. Der Ausgang des Kampfes ist noch nicht  
bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre  
Stellungen halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr  
durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der  
nächste große Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die  
Franzosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die  
Stadt angelegt und große Ueberbückungen vorgenommen  
haben. Hier das Vorrücken der Deutschen zu verhindern, ist  
von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Ver-  
bündeten gilt.

Englische Erwägungen.

London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“  
schreibt: Am August hielt man den ganzen Krieg für  
ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen  
Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin. Als  
wir unsere Leser warnten, einen Druck in der Richtung auf  
Berlin nicht viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für  
übertrieben pessimistisch. Das Blatt fährt fort: Die Nieder-  
lage Samojoffs in Ostpreußen war eine größere Affaire als  
selbst die Schlacht bei Tannenberg. Die Russen verloren bei Tannenberg  
etwas über 100 000 Mann; sie verloren aber bei Tannenberg  
dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Zwei andere ernst-  
hafte Niederlagen folgten bei Zinkburg und Lnd. Die an Zahl stärkste Armee kann Niederlagen von solcher  
Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder  
ist nicht, daß die Russen Gelände verloren, sondern daß sie  
imstande waren, es so schnell zurückzugewinnen. (?) Aber  
der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ost-  
preußen war der Verlust der Früchte des Sieges über Oester-  
reich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten zehn  
Tagen fast allen Boden, den sie durch die gerichtsmetenden  
Siege (Die keine waren!) D. Red.) über den österreichischen  
linken Flügel gewonnen. Das Blatt hält die russischen Aus-  
sichten auf einen Sieg an der Weichsel für gut (Abwarten!),  
sagt aber, man müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen  
zurückgehen (Wissen) und gegenwärtig eine Invasion in Schlesien  
nicht in Frage komme. Das Blatt fragt: Woher die  
Deutschen all ihre Männer nehmen. (?) Die Verbündeten  
schneiden die Stärke der deutschen Kräfte unterhalb zu  
haben, dagegen ist die Reserve der russischen Bevölkerung so  
unausgebildet wie die englische, da die Lebensdauer in Ruß-  
land kürzer sei als in Deutschland und England; auch weisen  
die Reservisten der ausgebildeten Männer einen stärkeren An-  
gang auf. Die gemalten Massen der russischen Bevölkerung  
werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht  
erst später. (?) Einmalen befinden sich die Verbündeten  
trotz ihrer Ueberlegenheit an Volkszahl über Deutschland und  
Oesterreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den ent-  
scheidenden Punkten des Feldes (?) und zwar in diesen ersten  
Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoff-  
nungen gründen. Später wird es anders sein (?); aber  
augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

Die Angst der Pariser.

Paris, 18. Okt. Der Kriegsminister Millerand befohl  
auf die Befehlsbefehle der Seine-Deputierten die Rückkehr meh-  
rerer Fliegergeschwader nach Paris zur Bekämpfung deutscher  
Flieger.

Weiteres Bedenktliches für die Franzosen.

Paris, 18. Okt. Der „Petit Parisien“ vom 15. Oktober  
fordert die Einstellung der Gendarmen in die Front.  
Ferner fordert er die Freigabe der Gefangenen für die  
Frauen der zu den Feinden Eingezogenen, die wirtschaft-  
lich schwer zu kämpfen hätten.

Paris, 18. Okt. Auf zahlreiche Proteste und Beschwerden  
hin hob Millerand das Verbot auf, wonach der frei-  
händige Serumverkauf seitens der pharmazeu-  
tischen Institute verboten wurde. In Paris, Kältern  
weisen Ärzte wiederholt auf die große Zahl der  
Opfer hin, die der Wundstarrkrampf fordert. Sie  
empfehlen dringend, die Serumbehandlung möglichst früh  
und auch prophylaktisch anzuwenden.

Läden!

Paris, 18. Okt. Der „Temps“ gibt am 15. d. M. die  
deutsche Generalstabsmeldung von der Vernichtung zweier  
französischer Kavalleriedivisionen weißlich von Vlle ohne Be-  
denken wieder. Davor schließt die Zeitung den Satz, daß die  
Beute in Antwerpen noch nicht überlebar sei, ebenso die An-  
zahl der nach Holland abgedrängten Truppen. Dann folgt in  
der Meldung eine Lücke von etwa 25 Zeilen. Auch bei dem  
Artikel über die Operationen in Flandern folgt auf die Ueber-  
schrift eine Lücke von 55 Zeilen und danach der kurze Schluß,  
daß die genauen Berichte nicht bekannt seien, nur daß die  
Deutschen unter beträchtlichen Verlusten bei Ypern mehrere  
Kilometer zurückgeschlagen wurden. (Weiteres ist nicht wahr-  
scheinlich.) Mißlagend sind aber die Rüdern, in denen doch  
allerlei gefanden haben muß, was der französischen Heeres-  
leitung unangenehm war und von Genf aus gemerkt wurde.  
Was mag das wohl gewesen sein?)

Die Rückkehr belgischer Flüchtlinge.

Haag, 18. Okt. Halbamtlich wird gemeldet: Ein Mei-  
nungsaustausch zwischen der niederländischen Regierung und  
der deutschen Verwaltung in Belgien über die Rückkehr bel-  
gischer Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnis geführt.  
Die Rückkehr wird den Flüchtlingen nicht allein nach Ant-  
werpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz  
Belgien gestattet. Eine Proklamation, die die holländische  
Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen werden. Die  
Bürgermeister sollen aufgefordert werden, halbamtlich die  
Personen, die nach Belgien zurückkehren wünschen, anzugeben,  
damit sie auf dem Verwaltungswege dorthin befördert wer-  
den können. Nur dienstpflichtige Männer sind von dieser  
Vergünstigung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mit-  
teilt, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Belgien zu Kriegsge-  
fangenen gemacht werden würden. — Der Minister des Innern  
hat den Flüchtlingen, die sich bei Dordrecht aufhalten, die  
sofortige Rückkehr nach Antwerpen gestattet. Auch wurde  
der königliche Kommissar in Seeland ermächtigt, morgen und  
übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzuführen.

In Antwerpen.

Rotterdam, 18. Okt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“  
meldet aus Breda vom 17. Oktober: Zurückkehrende Reisende  
erzählen aus Antwerpen: Mehrere Kaffeehäuser und  
einige Läden sind wieder geöffnet. Gestern war wieder  
frisches Brot zu erhalten, aber noch keine Milch. Die  
Straßenbahnen sind noch nicht im Betrieb. Die Wasserleitung  
ist an vielen Stellen wieder hergestellt. Deutsche Matrosen  
eröffneten heute auf Befehl einen Fleischerladen, aber das Fleisch war verborben. Auf den  
Straßen ist es noch sehr still. Gestern waren an vielen  
Straßenenden Maschinengewehre aufgestellt, an der Zentrals-  
station Feldgeschütze hinter Sandbarricaden.

König Alberts Selbstäußerung.

London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Express“ mel-  
det aus dem Haag: Ein belgischer Diplomat, der von Ost-  
ende eintraf, hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit  
dem König der Belgier. König Albert sagte: Ich gebe nie-  
mals die Hoffnung auf, selbst wenn ich Belgiens Boden ver-  
lassen muß. Das Heer, das sich von Antwerpen zurückgezogen  
hat, befindet sich im ausgezeichneten Zustand (?) und hat eine  
vorzügliche Stellung eingenommen. (?) Alle sind, ebenso wie  
ich, bereit, ihr Leben für Belgiens Unabhängigkeit zu opfern.  
Wir müssen noch viel leiden und ertragen, aber wir vertrauen  
auf den endlichen Sieg, der größer als jemals sein wird. (?)  
Wir sind vorläufig geschlagen, aber nicht zerstückt. (?)  
Der Diplomat erklärte ferner, die Königin der Belgier sei trotz  
ihrer angegriffenen Gesundheit bereit, allen Bequemlichkeiten  
zu entsagen, und habe den König angefleht, ihm und dem  
Heere überall hin folgen zu dürfen.

Die erfolgreichen Kämpfe der Oesterreicher in Galizien.

Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart vom  
18. Okt., mittags:

Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strimow-  
flusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise  
bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An ein-  
zelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im  
Feldzuge in Laufgräben vorwärts. In der ver-  
gangenen Nacht wurden mehrere Angriffsver-  
suche der Russen blutig abgeschlagen. Auch  
heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange.  
Unsere schwere Artillerie hat angegriffen. Die Verfol-  
gung des nördlich Wyszow geworfenen Feindes wird  
fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten  
gerückten Kräfte sind bis Lubince auf den Höhen nörd-  
lich Drow und in dem Raume von Urog vorgedrungen.  
Die Verluste der Russen beim Angriff auf  
Przemysl werden auf 40 000 Tote und Ver-  
wundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Hoefler, Generalmajor.

Budapest, 18. Oktober. Der Berichterstatter des „Ny  
Est“, der während der ganzen Dauer der Belagerung sich  
in Przemysl befand, gibt eine Schilderung von dem  
verzweifeltsten Sturm der Russen auf die  
Festung in der Nacht vom 6. auf den 7., der durch den  
Vormarsch der verbündeten Armeen und einen Befehl  
des Jaren, daß die Festung am 7. in den Händen der  
Russen sein müsse, veranlaßt war. Die Granaten der Russen  
verursachten an den Forts einigen Schaden. Der bei Ta-  
gesanbruch einsetzende Infanterie Sturm wurde von den Ver-  
teidigern zurückgeschlagen. Auf einem Fort befanden sich  
einmal schon 270 Russen. Die rechtzeitig herbeigerufene  
Hilfe umzingelte diese und nahm 200 gefangen, während 70  
fielen. Schließlich mußten sich die Russen nach sehr schweren  
Verlusten zurückziehen.

Die Haltung Rumäniens unter dem neuen König.

Wien, 18. Okt. (Telegr.) Die „Reichspost“ meldet  
aus Bukarest: Unter dem Vorhitz des Königs Ferdinand  
 fand eine Beratung des Kabinetts mit Hinzuziehung aller  
Partei-Vorstände statt. Im Verlaufe der Besprechungen  
wurde die bisherige Haltung der Regierung gebilligt und  
festgestellt, daß keine Ursache vorliege, die geeignet wäre,  
eine Veränderung der Haltung Rumäniens zu bewirken. Zu-  
gleich wurde die Bildung eines großen Kabinetts auf wei-  
tere Grundlagenten erwogen und in dieser Beziehung eine  
Uebereinstimmung für den Möglichkeitsfall her-  
beigeführt.

Aus Südafrika.

London, 18. Okt. Das Reuters Bureau meldet aus  
Pretoria: Zwischen General Smuts und dem im Be-  
zirke von Kroonstad kommandierenden Offizier wurden  
Telegramme gewechselt. Der Offizier meldete, daß die den  
ganzen Drangefreistaat nördlich von Bloem-  
fontein vertretende Versammlung einstimmig eine Resolu-  
tion annahm, in der die Verpflichtung zur Unter-  
stützung der Bundesregierung innerlich  
und außerhalb des Staatsgebietes anerkannt  
wird. Die Kommandanten forderten die Mobilisierung  
der Burghers, um einen Aufstand zu verhindern. General  
Smuts erwiderte, die Mobilisierung würde eine unnötig  
große Menge von Truppen ergeben. Er dankte jedoch den  
Kommandanten für ihre patriotische Haltung. Die Bedeu-  
tung der Versammlung in Kroonstad liegt darin, daß der  
Drangefreistaat in Sachen der Operationen gegen Deutsch-  
Südwest bisher eine laue Haltung einnahm.

Sonstige Meldungen.

Rom, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Heute vormittag fan-  
den die Beilegungsfestlichkeiten für den verstorbenen Mi-  
nister des Inneren Marquis di San Giuliano statt, an  
denen der Ministerpräsident und die Mitgliedschaft des En-  
tschlafenen und das diplomatische Korps teilnahmen. Als  
Vertreter der königlichen Familie war Hausminister Natio-  
toli erschienen. Nach der kirchlichen Feier wurden die  
sterblichen Ueberreste des Verstorbenen zum Bahnhof ge-  
leitet, von wo sie nach Catania übergeführt werden.

London, 19. Oktober. (Telegr.) Reuter meldet: In  
Depsford bei London sind in der vergangenen Nacht deut-  
sch-feindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in  
deutschem Besitz befinden, wurden zerstört. Einer wurde in  
Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterdrückung der Un-  
ruhen aufgeboden.



100

